

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112)

so der Liebe Müß ist umsonst.

Dritter Auftritt.

Kostard. Biron.

Biron. Ha! mein guter Kerl Kostard, sey von Herzen willkommen!

Kostard. Sagen Sie mir doch, mein Herr, wie viel fleischfarben Band kann man wohl für eine Remuneration kaufen?

Biron. Was ist eine Remuneration?

Kostard. Ein halber Pfening und ein Heller.

Biron. O! also für drey Heller werth Seide.

Kostard. Ich danke Ihrer Gnaden — Gott behüte Sie.

Biron. Nicht doch, warte noch ein wenig, ich muß dich brauchen. Wenn dir darum zu thun ist, mein guter Kerl, dir meine Gunst zu erwerben, so mußt du eine Sache für mich thun, um die ich dich bitten will.

Kostard. Und wenn soll das geschehen, mein Herr?

Biron. O! diesen Nachmittag.

Kostard. Gut, ich werd' es thun, mein Herr. Leben Sie wohl.

Biron. Du weißt ja noch nicht, was es ist.

Kostard. Das werd' ich schon wissen, mein Herr, wenn ichs gethan habe.

Biron. Ey, Schlingel, du mußt es vorher wissen.

Kostard. Ich werde morgen früh zu Ihrer Gnaden kommen.

Der Liebe Müß ist umsonst. 51

Biron. Es muß diesen Nachmittag geschehen. Höre, Kerl, es ist nichts weiter, als dieses. Die Prinzessin wird hier in den Thiergarten auf die Jagd kommen, und in ihrem Gefolge befindet sich ein hübsches Fräulein. Wenn Zungen anmuthvoll sprechen wollen, so nennen sie ihren Namen, und heißen sie Rosaline. Frage nach ihr, und sieh zu, daß du ihr diesen versiegelten Zettel in ihre schöne Hand gebest. Hier hast du deinen Rekompens. Geh.
(Er giebt ihm einen Schilling.)

Kostard. Rekompens! — O süßer Rekompens! besser, als Remuneration, um eils Pfennige und einen Heller besser! — Ich will es ausrichten, mein Herr, ganz buchstäblich — Rekompens! — Remuneration!

(Er geht ab.)

Biron. O! wahrhaftig, ich — ich bin verliebt! — ich, der sonst eine Geißel des Kupidus war! ein wahrer Büttel eines verliebten Seufzers! ein Kritiker, ein wahrer Nachtwächter, ein pedantischer Schulregent über den Knaben, den kein Sterblicher an Stolz übertrifft. Dieser schreiende, winselnde, stoßblinde, eigensinnige Knabe. Dieser Riesenzwerg des Signor Junio *), Herr Kupidus, Regent der

*) Die Anspielung dieses Ausdrucks läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Theobald hatte anfänglich die Vermuthung, man müsse statt *Signior Junio's* lesen *Senior-junior*, dieser zugleich alte und junge Knabe. Hernach aber war es ihm wahrscheinlicher, daß die alte Lesart richtig, und eine Anspielung auf das Trauerspiel *Bondur's* von

52 der Liebe Müß ist umsonst.

Liebesreime, Beherrscher kreuzweis gelegter Arme, der gefälschte Monarch der Seufzer, Geliebter aller Faulenzer und Mißvergünstigten, einziger Kaiser und grosser Feldherr der herumtrabenden geistlichen Bedienten **) — O mein kleines Herz! — Ich soll also ein Korporal von seiner Mannschaft seyn, und seine Fahne tragen! — Gleich dem Reife eines Lustspringers! ***) — Was? was? — ich liebe, ich suche, ich suche ein Frauenzimmer! — Ein Frauenzimmer, das einer Deutschen Schlaguhr ****) gleicht;

Beaumont und Fletcher sey, in welchem ein Römischer Feldherr Junius vorkommt, der anfänglich in eine von Bonduka's Töchtern sterblich verliebt ist, hernach aber von seiner Liebe geheilt, und ein Tyrann gegen das ganze schöne Geschlecht wird. Auf diese Veränderung deutet er das Wort Riesenzwerg. = Upton liest *Julio's*, und glaubt, es sey *Julio Romano* gemeint, der den Amor so gemahlt hätte = Am wahrscheinlichsten ist mir Warburtons Erklärung, daß das Wort *Junio* die Jugend überhaupt bedeute. Der Ausdruck Riesenzwerg hat, wie mich dünkt, keine Schwierigkeit, und ist Shakespearisch schön. Amor hat die Gestalt eines Zwerges, und die Gewalt eines Riesen.

**) *An apparitor* ist ein Pedell der Bischöfe, der die gerichtlichen Citationen herumträgt; und Johnson glaubt, *Cupidus* werde ihr Herr genannt, weil dergleichen Vorladungen gemeiniglich Anzucht und Ehebruch betrafen.

**) Weil nämlich die Fahne eben so getragen wird, wie der Reif eines Lustspringers, der auf der einen Schulter, und unter dem andern Arme hängt. = Johnson.

****) Man schreibt den Deutschen die Erfindung der Uhren zu, und die ersten Uhrwerke in England waren von Deutscher

immer giebt's was daran auszubessern, immer ist sie aus ihrem Gesichte, und nie geht sie recht, als wenn man alle Augenblicke darnach sieht *). Und dann, was noch das schlimmste ist, ich werde meyn-eidig; und liebe unter dreien die schlechteste von allen. Ein weißliches leichtfertiges Ding, mit einer samtnen Stirne, mit zwey Pechugeln, die in ihrem Gesichte, statt der Augen, stecken. Und ein Mädchen, bey'm Himmel! das doch die That ausführen wird, wenn auch Argus ihr Verschnittener und ihre Schildwache wäre. Und ich soll um sie seufzen! um sie wachen! um sie beten! — Weg damit! — Es ist eine Strafe, die Cupido mir dafür auslegt, daß ich seine allmächtige, furchtbare, kleine, Macht nicht geachtet habe. Wohl! denn! ich will lieben; schreiben, seufzen, beten, schwärmen und ähzen. Einige Leute müssen ein Fräulein lieben, und andre eine Bäurinn **).

Arbeit. Shakespear zielt hier vermuthlich auf die erste Unvollkommenheit derselben = Steevens.

*) Im Original ein Wortspiel, indem *watch* im Englischen eine Uhr und eine Wache bedeutet:

-- never going aright, being a *watch*,

But being *watch'd*, that it may still go right.

**) Hier setzt Theobald das Ende des zweiten Akts, mit vieler Wahrscheinlichkeit, aber ohne hinlängliche Autorität. = Johnson.